



Leseprobe aus Bosse, Schluchter und Zorn, Handbuch Inklusion und Medienbildung,

ISBN 978-3-7799-3892-7

© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3892-7)

isbn=978-3-7799-3892-7

Einleitung: Ziel des Handbuchs

Ingo Bosse, Jan-René Schluchter, Isabel Zorn

Die Mediatisierung und Digitalisierung aller gesellschaftlichen Bereiche schreitet voran. Viele Auswirkungen auf Teilhabeprozesse und Chancengleichheit aller Menschen sind auch wegen heute noch nicht absehbarer rasanter technischer Entwicklungen kaum abschätzbar. Noch vor wenigen Jahren hätte kaum jemand erwogen, dass Algorithmen durch Analysen der von Nutzer_innen auf Instagram geladenen Fotos beispielsweise Depressionserkrankungen besser diagnostizieren können als ausgewiesene Fachkräfte (Reece & Danforth 2017) oder dass ein Smartphone zum wichtigen Fluchtermöglichungshelfer werden wird.

Inklusive Bildung in einer tiefgreifend mediatisierten Welt steht vor Fragen danach, wie und wodurch mit Medien Teilhabe ermöglicht oder auch neue Barrieren erschaffen und Ungleichheiten reproduziert werden. An welchen Stellen und mit welchen Ausrichtungen wird Medienbildung gebraucht, um Ausgrenzungen zu reduzieren und eine umfassende gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen zu unterstützen? Digitale Medien eröffnen aufgrund der Variabilität und Transformation von Daten Möglichkeiten der Ermächtigung oder auch der Kompensation, wenn beispielsweise Text in Sprache umgewandelt oder sogar automatisiert in Fremdsprache übersetzt werden kann. Sie eröffnen aber auch Risiken der intransparenten und automatisierten Erhebung und Verarbeitung von personenbezogenen Daten und in der Folge Vorhersage-, Überwachungs- und Manipulationsmöglichkeiten. Eine Förderung von Medienkompetenz und Medienbildung ist daher unerlässlich (Zorn 2011).

Das Handbuch Inklusion und Medienbildung möchte für die Zusammenhänge von Inklusion und Medienbildung in der mediatisierten Gesellschaft Basiswissen liefern, indem es einen Überblick über den derzeitigen Forschungsstand gibt und aktuelle Diskurslinien abbildet. Es zeigt zunächst Begründungslinien für die Zusammenführung der Diskurse um digitale Medien, Bildung und Inklusion auf. Es beleuchtet, welche Rolle Medien und Medienbildung für Inklusionsprozesse spielen oder spielen können und in welcher Weise gesellschaftliche Differenzlinien durch Medien, durch Medienbildung oder auch durch benachteiligende bzw. mangelnde Mediennutzung (oder deren Nichtnutzung) im positiven wie im negativen Sinne beeinflusst werden können. Für die Herausarbeitung der entsprechenden Bildungsbedarfe zur Förderung von Teilhabemöglichkeiten und Chancengleichheit spielen Erkenntnisse aus der Medienwirkungsforschung und der Forschung zu Mediensozialisationsprozessen

sen ebenso eine Rolle wie Erkenntnisse über Mediengestaltung und der Entwicklungsprozesse von Medientechnologien.

Im Mittelpunkt des Handbuchs stehen Zusammenhänge zwischen Inklusion, Bildung und Medien, denn: Sind der Zugang, die selbstbestimmte Nutzung und die kreative Gestaltung von Medien wichtige Bausteine für Partizipation und Inklusion, dann bedarf es ermächtigender (Medien-)Bildung dafür. Es ergeben sich drei Grundfragen:

- Welche Potenziale hat Medienbildung für eine gelingende Inklusion?
- Welche Rahmenbedingungen braucht inklusive Medienbildung?
- Wie lässt sich inklusive Medienbildung gestalten?

Der Band zielt darauf, Inklusion und Medienbildung zu analysieren, zu konzeptualisieren und den gegenwärtigen Stand von Forschung und Praxis zu dokumentieren.

Verständnis von Inklusion im Handbuch

Auch wenn die Verknüpfung der Themen Inklusion und Medienbildung derzeit besonders häufig im Kontext von Behinderung diskutiert wird, liegt diesem Handbuch ein weites Inklusionsverständnis zu Grunde. Ethnische und religiöse Minderheiten, Frauen, ältere oder homosexuelle Bürger_innen gehören ebenso zu den Personen, die besonders häufig Erfahrungen von Marginalisierung, Entrechtung, Benachteiligung und Ausschluss machen müssen (Bosse 2014). „Es sind vor allem solche Erfahrungen, die zu der Forderung nach uneingeschränkter Inklusion geführt haben.“ (Dederich 2013, S. 1). Das Handbuch nimmt solche spezifischen Perspektiven auf, mit der Absicht, auch aus spezifischen Sichtweisen Impulse zu entwickeln, mit denen Inklusion und Bildung „für alle“ zu gestalten sind. Die gezielte Analyse, an welchen Stellen Medienbildung notwendig und möglich ist, fördert Erkenntnis darüber, wie und warum Medien für alle einen wesentlichen Zugang zur Welt und zur vollen Teilhabe am öffentlichen Leben und zur Gestaltung des privaten Lebens mediieren. Allerdings stößt der Zugang zu und die Nutzung von Medien häufig auf Barrieren, welche die soziale, politische und kulturelle Teilhabe an der Gesellschaft erschweren. Forschung und Praxis erfolgen meist an einem konkreten Gegenstand und werden durch Forschende oder Praktiker_innen mit bestimmten Expertisen vorgenommen. Die Lesenden werden trotz der grundsätzlichen Basis eines weiten Inklusionsbegriffs häufig Beiträge finden, die sich auf die Dimension der Behinderung fokussieren. Wir bitten daher die geeigneten Lesenden, die Ideen der Beiträge auf ihre Relevanz auch für andere Benachteiligungsdimensionen zu prüfen und für Impulse zur inklusiven Gestaltung von

Medien, Bildung, Nutzungs- und Gestaltungssituationen zu nutzen sowie neue Möglichkeiten und Forschungsdesiderata zu identifizieren.

Aufbau des Handbuchs

Das Buch betrachtet Berufsfelder aus Pädagogik und Sozialer Arbeit sowie Entwicklungs- und Vermittlungsmethoden aus der Informatik.

Das erste Kapitel diskutiert grundlegende Theorien und Ansätze zu Inklusion und Medienbildung. Die folgenden Kapitel identifizieren die relevanten Felder, in denen Inklusionsfragen mit Fragen der Medienbildung verknüpft werden oder verknüpft werden sollten und geben Überblicke über den Praxis- und Forschungsstand. Diese Struktur ist gleichsam der Versuch, das Feld „Inklusion und Medienbildung“ zu konzipieren und zu begründen, warum eine Verknüpfung dieser Diskursstränge notwendig ist. Die Beiträge im zweiten Kapitel geben dabei einen Überblick über die Berufsfelder, in denen Medienbildung und digitale Teilhabe wichtige Faktoren gelingender Inklusionsprozesse darstellen können. Eine selbstbestimmte und chancengleiche Teilhabe an Medien ergibt sich keineswegs von selbst. Auch junge Menschen wachsen nicht gleichsam von selbst zu selbstbestimmten und kritischen Nutzer_innen digitaler Technologien heran. Und nicht nur Menschen mit Behinderungen stoßen dabei auf Nutzungs- und Zugangsbarrieren. Der Erwerb von Medienkompetenz ist deshalb für eine „volle und gleichberechtigte Teilhabe“ (Bundesgesetzblatt 2008, 1420) unabdingbar.

Im dritten Kapitel „Methoden und übergreifende Themen inklusiver Medienbildung“ wird dargestellt, welche Methoden dort zum Einsatz kommen oder kommen könnten. Des Weiteren werden Themen, (Fach-)Gebiete und Tätigkeitsfelder skizziert, die für alle anderen Kapitel in diesem Band von Bedeutung sind und in diesem Sinne als Querschnittsaufgaben/-themen angesehen werden können. Hier wird deutlich, dass es spezifischer Kompetenzen der Fachkräfte in der Bildung, Sozialer Arbeit und Informatik bedarf, um inklusive Medienbildung zugänglich zu machen und zu gestalten. Folgerichtig gibt das vierte Kapitel einen Überblick darüber, wie in Berufsfeldern Inklusionsfragen und Perspektiven auf Medienbildungsformen in Professionalisierungsstrategien und Ausbildungskonzepte eingebunden sind oder aus welchen Argumentationen und Bedarfen heraus diese eingebunden werden sollten. Fähigkeiten zur Gestaltung und Vermittlung von Medienkompetenzen und Medienbildungsangeboten werden nicht automatisch durch private Mediennutzung erworben. Sie müssen in Professionalisierungsstrategien eingebunden werden, wenn inklusive Medienbildung und Technologieentwicklung in der mediatisierten Gesellschaft gestaltet, Diskurslinien und Dispositive erkannt und zwischen den Polen von Schutz vor Schaden durch Me-

dienkonsum und Aktivierung zum ermächtigenden Handeln mit Medien professionell navigiert werden sollen.

Kapitel Fünf „Forschung“ zeigt Ansätze, die derzeit wesentliche Impulse für das Feld liefern können. Es beschreibt Forschungsansätze und Forschungsdesiderata und geht dabei explizit auf die Notwendigkeit einer Integration von Perspektiven aus diversen Disziplinen ein.

Obwohl die inklusiven Potenziale digitaler Medien in ausgewiesenen Kontexten bereits gut erschlossen sind, sind in anderen Bereichen noch Desiderata zu erkennen. Es existieren weiterhin erhebliche Herausforderungen bezüglich der systematischen Umsetzung unter den gegebenen Rahmenbedingungen. Schluchter konstatierte im Jahr 2010, dass eine „[...] wissenschaftliche Aufarbeitung des Schnittfeldes von Medienpädagogik und Behindertenpädagogik bis dato nicht geleistet wurde“. (2010, S. 98). Auch eine bildungstheoretische Fundierung des Begriffs ‚inklusive Medienbildung‘ wie auch eine theoretisch-konzeptionelle Aufarbeitung stehen erst am Anfang (Kamin & Hester 2015). Insgesamt fordert die Ausgestaltung von Inklusion und Medienbildung eine produktive Verbindung und den Austausch zwischen diversen Disziplinen. Als Herausgeberteam mit professionellen Hintergründen in der Sonderpädagogik, der Medienpädagogik und der Sozialen Arbeit haben wir versucht, einen möglichst umfassenden Überblick über dieses noch junge Forschungs- und Praxisfeld zu geben.

Wenn es gelingt, mit diesem Band die weitere wissenschaftliche und praktische Auseinandersetzung mit diesem Querschnittsthema anzuregen und zu unterstützen, hat sich die Arbeit der vielen Beteiligten gelohnt.

Unser Dank gilt allen Beteiligten, insbesondere dem Engagement der Autor_innen. Besonders bedanken wir uns für die wunderbare Zusammenarbeit mit Beltz Juventa. Der Verlag ermöglicht es, das Buch gleichzeitig als Printausgabe, als E-Book und als Open-Access-Publikation erscheinen zu lassen und somit das Werk für alle Bibliotheken und private Interessent_innen von Beginn an so barrierearm wie möglich zur Verfügung zu stellen. Mit dem multimedialen Erscheinen erhoffen wir uns, dass es für Interessierte zugänglich und nutzbar ist, und laden zur Teilhabe an der notwendigen zukünftigen Weiterentwicklung des Diskurses über Inklusion und Medienbildung ein.

Dortmund, Ludwigsburg, Köln, im Juni 2018

Literatur

- Bosse, I. (2014). Ethische Aspekte inklusiver Medienbildung. In: *Communicatio Socialis* 47(1), 6-16.
- Bundesgesetzblatt (2008). Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Zwischen Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz abgestimmte Übersetzung. Bundesgesetzblatt, Jahrgang 2008, Teil II, Nr. 35, ausgegeben zu Bonn am 31. Dezember 2008. In: <http://www.un.org/Depts/german/uebereinkommen/ar61106-dbgbl.pdf> (29.05.2018)
- Dederich, M. (2013). Ethische Aspekte der Inklusion. http://www.inklusion-lexikon.de/ethik_dederich.php (9.2.2014).
- Hepp, A. (2018). Von der Mediatisierung zur tiefgreifenden Mediatisierung. In: J. Reichertz & R. Bettmann (Hrsg.), *Kommunikation – Medien – Konstruktion. Braucht die Mediatisierungsforschung den Kommunikativen Konstruktivismus?* Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (Wissen, Kommunikation und Gesellschaft, Schriften zur Wissenssoziologie), S. 27-45.
- Kamin, A.-M. & Hester, T. (2015). Medien – Behinderung – Inklusion. Ein Plädoyer für eine Inklusive Medienbildung. In: M. Schiefner-Rohs, C. Gómez Tutor & Ch. Menzer (Hrsg.), *Lehrer. Bildung. Medien. Herausforderungen für die Entwicklung und Gestaltung von Schule*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 185-196.
- Reece, A. G. & Danforth, C. M. (2017). Instagram photos reveal predictive markers of depression. *EPJ Data Sci.* 6(1), 157.
- Schluchter, J.-R. (2010). *Medienbildung mit Menschen mit Behinderung*. München: kopaed.
- Zorn, I. (2011). Medienkompetenz und Medienbildung mit Fokus auf Digitale Medien. In H. Moser, P. Grell & H. Niesyto (Hrsg.), *Medienbildung und Medienkompetenz – Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik* (S. 175-209). München: kopaed.